

Die Genossen in der VdgB im Bezirk Gera beherzigen die Kritik des 32. Plenums

Auf dem 32. Plenum übte das Zentralkomitee unserer Partei eine ernste Kritik an der Arbeit der VdgB. Die Parteiorganisationen in den Organen der VdgB haben nicht offensiv gegen falsche Auffassungen, routinemäßige Arbeit und Selbstzufriedenheit gekämpft. Im Apparat der VdgB gab es keine klassenmäßige Auseinandersetzung über die sozialistische Perspektive der Landwirtschaft und es gab auch keinen entschiedenen Kampf um die Verwirklichung der richtigen Beschlüsse des V. Deutschen Bauerntages. Alle in der VdgB tätigen Genossen müssen aus der Kritik des 32. Plenums die Lehre ziehen, daß das ideologisch-politische Gespräch im Dorf zur Hauptmethode der Arbeit dieser Organisation werden muß.

Welche Lehren haben die Genossen der VdgB im Bezirk Gera aus der Kritik des 32. Plenums gezogen und wie haben sie begonnen, die Wende zur ideologisch-politischen Arbeit für den Aufbau des Sozialismus zu vollziehen? Wie die VdgB ihre Rolle verwirklicht, das hängt vor allem davon ab, wie die in den Vorständen und Sekretariaten der VdgB tätigen Genossen und hauptamtlichen Funktionäre auftreten und wie sie ihren Einfluß auf die Mitglieder festigen und ausnutzen. Bisher wurde der Arbeit der Parteigruppen in den Vorständen der VdgB und der Parteiorganisationen in den Organisationsapparaten zu wenig Beachtung geschenkt. Namentlich die Parteigruppen in den Vorständen bestanden oft nur formal und verwirklichten hier nicht die führende Rolle der Partei.

Die Genossen in der VdgB in Gera begannen mit einer offenen Aussprache in den Parteigruppen der Vorstände und in den Parteiorganisationen, in den Apparaten des Bezirksvorstandes und der Kreisvorstände der VdgB. Hierbei wurden sie von Genossen der Bezirks- und der jeweiligen Kreisleitung unterstützt. In der Parteigruppe des Bezirksvorstandes gab es vor der 3. und 4. Bezirksvorstandssitzung in Gera eine offene und parteiliche Aussprache, die auf alle Genossen eine große Wirkung ausübte. Der Genosse Günter Rein übte scharfe Kritik an den hauptamtlichen Funktionären, weil sie ihre Arbeit ohne Schwung und Begeisterung durchführten. Die Genossenschaftsbauern im Bezirksvorstand legten ihre Erfolge dar und bewiesen konkret die Überlegenheit der LPG über die Einzelbetriebe. Der Genosse Erdmann, Vorsitzender der LPG Markersdorf, schilderte, wie man dort 1952 aus dem Nichts heraus, ohne Erfahrungen und ohne Beispiele für die genossenschaftliche Großproduktion in der DDR, begonnen hatte, die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft aufzubauen. Heute hat die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, so wie die LPG Markersdorf, in der Hektarleistung und besonders in der Produktivität die Einzelbetriebe bereits überholt. Während der Genossenschaftsbauer in acht Stunden 2,1 dz Getreide oder 4 dz Kartoffeln erntet, schafft der Einzelbauer im Durchschnitt nur 1,05 dz Getreide oder 2,9 dz Kartoffeln. Heute gibt es für die Feldwirtschaft Maschinensysteme, die die Arbeiten von der Aussaat bis zur Ernte rationell ausführen. 1960 werden unsere MTS in der Lage sein, 81 Prozent der Ackerarbeiten und 75 Prozent der Pflegearbeiten maschinell durchzuführen. Vor jedem Einzelbauern steht also die Frage, wie er den Einsatz dieser modernen Großmaschinen auf seinen zersplitterten Flächen ermöglichen will. Es ist erwiesen, daß das nur auf den großen Flächen der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften rationell möglich ist. Die Aufgabe der